

fältige Beachtung aller derjenigen, die sich mit spätlateinischer Dichtung befassen.

Salzburg.

Dr. Kamillo Huemer.

**Poetae Latini minores.** Post Aemilium Baehrens iterum recensuit F. Vollmer. Vol. V. Dracontii De laudibus dei, Satisfactio Romulea, Orestis tragoedia, Fragmenta. Incerti Aegritudo Perdicae. Lipsiae, in aedibus B. G. Teubneri. 1914.

Der fünfte Band der Poetae latini minores bietet die Dichtungen des Dracontius. Dem Text hat der Herausgeber Friederich Vollmer die abweichenden Lesearten sowie eine über das Handschriftenwesen kurz orientierende Vorrede beigegeben. Auf Einzelheiten der Textgestaltung einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Salzburg.

Dr. Kamillo Huemer.

**Die Attribute der christlichen Heiligen.** Mit einem Anhang: Zur Offenbarung Johannis. Von Karl Fries. Verlag Hinrichs, Leipzig 1915. (Mythologische Bibliothek VIII, 2). 3.— M.

Zur Erklärung der Abzeichen vieler Heiligen werden verwandte Züge in der Mythologie des klassischen Altertums gesucht. Gegenüber mancher erzwungenen Erklärung nach kirchlicher Ueberlieferung wird aus dieser Vergleichung geschlossen, daß zuweilen die Wurzel in der Mythologie zu finden sei; besonders wird hiebei der Mondmythus herangezogen. Es ist eine Menge interessanten Materials zusammengetragen. In der Deutung geht der Verfasser allerdings häufig viel zu weit, indem einfache Symbole oder historische Anschauungsmittel der Astralbedeutung verdächtig gefunden werden; aus bloßen Analogien soll nicht zu sehr ins Blaue hinein gemutmaßt werden. Wenn Fries auch nicht so schroff ist wie ein Soltau und Usener, vermag er sich doch über längst widerlegte Vorurteile nicht immer zu erheben; daß „die Legenden der Vergötterung der Martyrer Vorschub leisteten“; daß die Heiligen „als Lokalgotheiten angesprochen werden können“. Daß von „Heiligenanbetern des Mittelalters“ gesprochen wird, soll in einem wissenschaftlichen Werk nicht mehr vorkommen; auch der Wauwau der „Werkfrömmigkeit“ soll endlich abgetan sein. In Augustins c. Faust. XX, 23 fände sich schon die Widerlegung dieser Vorwürfe. Auch die stets betonte Unterscheidung von cultus laetiae und cultus duliae soll nicht übersehen werden. — Der Anhang untersucht die Apokalypse auf altorientalische Vorstellungen; es wird auch für mehrere Stellen astralmythische Deutung nahe gelegt.

Werfen-Salzburg.

Dr. Seb. Pletzer.

**Das asketische Ideal bei Ambrosius, Hieronymus und Augustin.** Eine kulturgeschichtliche Studie. Von Ernst Bickel. B. G. Teubner, Leipzig 1916. (38 S.) 1.50 M.

In der Feststellung des asketischen Ideals im Evangelium folgt Bickel Wellhausen, Troeltsch und Harnack und hebt besonders hervor, daß Askese Tugendübung, nicht Weltflucht bedeute, und daß Jesu Askese nie sich in religiösem Gefühlsleben befriedigte, sondern voller sozialer und ethischer Bedeutung war. Das eigentliche Mysterium des Evangeliums ist ihm vorbildliches Leiden, aus dem Zuversicht für irdische Arbeit und Pflichterfüllung strömt. — Diesem Begriff von Askese wird dann die A. der Gnosis und des Mönchtums gegenübergestellt. Das Vordrängen der Abkehr vom

Diesseits sei durch die Lebenserfahrung Jesu, die zum Kreuzestod führte, hinzutreten. Dazu wird die Voraussetzung aufgestellt, daß Jesus für die Apostel andere Forderungen gestellt habe, als für die Masse seiner Anhänger. Die besondere Wertschätzung des religiösen Opferlebens ist dem Verfasser das dem Evangelium fremde der katholischen Askese. Nach protestantischem Ideal wäre Askese: „Durch Glaube und dienende Liebe mitarbeiten am Reiche Gottes“. Die mönchische Askese ist ihm nur individual, zugleich unsozial und kulturindifferent. Am eingehendsten werden dann die 3 großen Kirchenlehrer untersucht, die als Mittler zweier Welten auf die Zukunft hinweisen und hineinwirken. Eine reiche Fülle von Stellen wird interpretiert, besonders sozial bewertet und deren wissenschaftliche Elemente eingeschätzt. Trotz aller Gelehrsamkeit wuchern manche alte Mißverständnisse fort und fordern die Kritik heraus. Es wird da geredet vom „gnostischen“ Dogma der jungfräulichen Geburt; von einer „pontifikalrechtlichen Kodifizierung des gnostischen Sakramentwesens“. Es durchzieht das Ganze ein wahrer Horror vor der Jenseitsstimmung und „Verachtung“ des Fleisches, vor der Askese der Abtötung. Wohl wird mit Recht eingeräumt, daß die Virginität nicht soziale Negation ist, sondern auch positive Kräfte für die kulturgeschichtliche Weiterbildung der Menschheit birgt. Wenn auch literargeschichtlich interessante Ergebnisse geboten werden, muß man doch vielfach den Ableitungen daraus widersprechen.

Werfen-Salzburg.

Dr. Seb. Pletzer.

**Kösel's Bibliothek der Kirchenväter.** Trotz der Hemmnisse des lange dauernden Krieges und der dadurch bedingten Schwierigkeiten im Buchdruckergewerbe, wurde dieses überaus verdienstvolle Unternehmen nicht eingestellt, sondern, wenn auch in etwas langsamerem Tempo, doch in gewohnt gediegener Weise fortgeführt. Während im Jahre 1911 die Neuherausgabe mit 2 Bänden eröffnet wurde, folgten 1912 5 Bände, 1913 schon 7; 1914 erschienen 6 Bände, von 1915 liegen mir 3 Bände vor. Das großangelegte Werk sollte schon 1917 mit 60 Bänden abgeschlossen sein. Vergleiche unsere fortgesetzte Besprechung (Studien O. S. B. 1915 S. 590–593).

**21. Band.** Des hl. Ambrosius von Mailand Lukas-Kommentar mit Ausschluß der Leidensgeschichte, erstmals übersetzt von Professor Dr. Josef Niederhuber (VIII u. 517 S.). J. Kösel, Kempten und München 1915.

Der Lukas-Kommentar, das umfangreichste Werk des großen Bischofs von Mailand, erscheint hier das erste Mal in deutscher Sprache. Die exegetische Methode des hl. Ambrosius, die, aufgebaut auf den Grundsätzen der alexandrinischen Schule, nur allzu kurz beim Literalsinn verweilt, um dann nach moralischen Anwendungen in das Gebiet der Mystik und Allegorie sich zu begeben, zeigt sich in diesem Werke in ihrer reinsten Ausprägung. Dieser Kommentar ist von der größten Bedeutung für die biblischen Wissenschaften, da Ambrosius seinen Erklärungen immer den reinen unverfälschten Italextext vorausstellt, welcher in der Uebersetzung durch Sperrdruck hervorgehoben ist. Das ganze 3. Buch des Kommentars ist eine wissenschaftliche Abhandlung über den Stammbaum Jesu nach Matthäus und Lukas, die aber wenig Eigenart des A. enthält, sondern vollständig abhängig ist von der Schrift des Eusebius von Caesarea „Probleme und Lösungen in den Evangelien“. Hieronymus urteilt hart über dieses Werk und schließt sich der Ansicht seiner Schülerinnen Paula und Eustochium an, A. habe mit Worten gespielt, die Gedanken aber verschlafen. Das von mystischem Hauche umwehte Mittelalter schätzte dagegen unseren Kommentar sehr hoch ein, wofür der überaus große handschriftliche Bestand ein beredtes Zeugnis gibt. Es stellt ein großes Verdienst dar, dieses Werk